

NEWSLETTER Nr. 56 / 2023

- Editorial S. 1
- Bericht von der 15. Jahrestagung der PKM S. 2
- Rubrik „Einsichten“ der Lobby4kids: Die Bildung brennt! S. 7
- Zur kinder- u. jugendärztl. Versorgung im nordöstlichen Weinviertel S. 8
- Empfehlungen, Termine S. 9
- Resolution der 15. Jahrestagung der PKM ab S. 10

Editorial

Und täglich grüßt das Murmeltier

Die 15. Jahrestagung der Politischen Kindermedizin ist vorbei und darf als voller Erfolg bezeichnet werden: eine Rekordteilnehmerzahl mit VertreterInnen vieler betroffener Berufsgruppen, v.a. TherapeutInnen verschiedenster Richtungen, PädagogInnen und ÄrztInnen – jeweils aus Praxis und Wissenschaft – waren von den Inhalten, aber auch vom klassischen Format der Tagung höchst angetan. Die lebhaften Diskussionen spiegelten die Aktualität und die Wichtigkeit des Themas wider. Ab Seite 2 finden Sie einen Nachbericht, der Ihnen auch einige der interessantesten inhaltlichen Informationen aus den Beiträgen vermitteln soll. Darüber hinaus wurden die Anregungen der TeilnehmerInnen in eine Resolution gefasst, die wir dem Newsletter ab Seite 10 angehängt haben.

Zurück in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bzw. in der Auseinandersetzung mit den vielgestaltigen Versorgungsdefiziten drängt sich der obige Titel einer bekannten Filmkomödie aus 1993 auf, in der die Hauptfigur in einer Zeitschleife festsitzt und ein und denselben Tag immer wieder von vorne erlebt.

Beispiel 1: auf Seite 7 schildert Irene Promussas in ihrer Rubrik „Einsichten“, dass Sie sich mit ihrer Lobby4kids seit 20 (!) Jahren für Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Bedarfen im Schulwesen und in anderen Institutionen einsetzt. Und jetzt – nach vielen Beteuerungen zur Wichtigkeit der Inklusion von praktisch allen politisch Verantwortlichen – gibt es plötzlich mehrere unerwartete Probleme in Kindergärten und Schulen, die für die betroffenen

Kinder und Familien einen beträchtlichen Rückschritt bedeuten.

Beispiel 2: auf Seite 8 berichtet Friedrich Brandstetter, höchst erfahrener Sozialpädagoge, ehem. Vorstand eines Entwicklungsambulatoriums, in einem fast unglaublichen Beitrag über die ungewöhnliche Versorgungskrise in der ambulanten Pädiatrie bei Niedergelassenen und gleichzeitig in den Ambulanzen von Kinderspitälern im niederösterreichischen Weinviertel. Vor solchen Entwicklungen haben die Politische Kindermedizin seit der 1. Jahrestagung 2007 und später auch andere wie die Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde (ÖGKJ) wiederholt gewarnt. Konkrete Vorschläge und Konzepte wurden zu einem Zeitpunkt erarbeitet und veröffentlicht, zu dem eine Umsetzung die derzeitige Abwärtsspirale in der pädiatrischen Primärversorgung (PV) vielleicht noch verhindern hätte können.

Ein Lichtblick, wenn auch nicht die Lösung aller Probleme, ist die bevorstehende Änderung des Primärversorgungsgesetzes, durch die auch rein kindermedizinische PV-Einheiten ermöglicht werden sollen. Vor Beschluss des Gesetzes 2017 hatten wir genau das gefordert und es wurden zahlreiche diesbezügliche Stellungnahmen von uns initiiert und in der Begutachtungsphase eingebracht – leider vergeblich. Damit hat man 6 Jahre verloren, in denen die derzeitige fatale Entwicklung besonders an Fahrt aufgenommen hat.

Aber die Hoffnung lebt: steter Tropfen höhlt den Stein und vertreibt vielleicht das Murmeltier. Oder befinden wir uns doch in einem Hamsterrad?

*Rudolf Püspök
Herausgeber*

Bericht von der 15. Jahrestagung der PKM

Details zum Programm und zu den ReferentInnen siehe http://www.polkm.org/meetings/ann_meeting_23/salzb23.pdf

Freitag, 21.4.2023, Vormittag

Digitalisierung, Kind und Gesellschaft

Christian Popow
Einführung in das Thema

Die Einführung präsentiert einen Überblick über die rasante Entwicklung von Automaten, Rechenmaschinen, Computern und der entsprechenden Software vom 19. bis ins 21. Jahrhundert. Am Beispiel eines der ersten Computerspiele (Legend of Zelda) und dessen Remake nach 30 Jahren wird die rasante technische Entwicklung von pixeligen, gering funktionalen Spielen zu großzügig animierten Computerlandschaften und Figuren sichtbar. Vor- und Nachteile der IT und ein Überblick über häufig gespielte MMORPGs (massively multiplayer online role-play games), Lost Ark, Guild Wars 2, Lord of the Rings online usw. ergänzen die Einführung. Gewalt, übermächtige Gegner, beharrliche Kämpfer, Immersion und Partizipation mit (käuflich erwerbenden) Gadgets sind die wesentlichen Inhalte. Kollaterale Probleme der COVID-19 Pandemie, Überlastung und Überforderung der Familien und Lehrkräfte, mit überlangen Mediennutzungszeiten, Lern- und Entwicklungsbeeinträchtigungen, depressiven und ängstlichen Reaktionen, wurden beobachtet.



Foto: R.Püspök

Sehr guter Besuch an beiden Tagen

Christine W. Trültzsch-Wijnen
Kinder und digitale Medien – Chancen und Risiken

Sozialisation als lebenslanger Prozess der Auseinandersetzung mit der Umgebung dient der Entwicklung eines stabilen Selbstbildes. Von diesem Prozess betroffen sind alle Bereiche der menschlichen Persönlichkeit die von sozialen Einflüssen abhängen, also soziale Normen, Rollen, Werte, Handlungen usw. Diese Prozesse werden altersabhängig von Familie, Freunden, Bildungseinrichtungen und den Medien beeinflusst (Paus-Hasebrink et al. 2019). Mediatisierung, die Veränderung von Kultur und Gesellschaft durch den Medienwandel, umfasst mittlerweile alle sozialen Bereiche und beginnt bereits im Neugeborenenalter, Eltern stellen Bilder ihres Kindes ins Internet, in weiterer Folge finden Selbst-, Sozial- und Sachauseinandersetzungen statt.

Das EU-Projekt KiDiKoTi (2020) untersucht den Einfluss der COVID-19 Pandemie auf das Leben von 10-18jährigen Kindern in 11 verschiedenen Ländern. Die wichtigsten Ergebnisse waren eine Zunahme der PC Nutzungsdauer um 50%, vorwiegend für schulische Aufgaben. Was den Kindern am meisten fehlte, waren soziale und haptische Erfahrungen. Aus Kinderperspektive wurden Verbesserungen im Umgang mit Medien, aus Erwachsenenperspektive eine Verbesserung der intrafamiliären Kontakte und Beziehungen berichtet. Risikoreiche Inhalte wurden oft nicht entdeckt, Ess- und Schlafverhalten wurden beeinträchtigt. Fast die Hälfte der Kinder berichteten von Erfahrungen mit Cybermobbing.

Frank W. Paulus
Vorschulkinder und digitale Medien in der zweiten Moderne

Vorschulkinder werden schon im Säuglings- und Kleinkindalter mit Medien und Medieninhalten konfrontiert, wobei die individuellen Erfahrungen durch Ressourcen und Kompetenzen bzw. psychische Störungen und Beeinträchtigungen des Kindes, soziale Unterstützung, die Eltern-Kind-Interaktion und das Alter beeinflusst werden. Als Risiken des digitalen Medienkonsums werden im allgemeinen exzessive Nutzungsdauer, die Konfrontation mit nicht altersentsprechenden Inhalten und Bedrohungen und eine ebenfalls nicht altersentsprechende Selbstinszenierung gesehen.

3

Insbesondere im Vorschulalter sind bei nicht altersgemäßer Nutzung eine Beeinträchtigung der bio-psycho-sozialen Entwicklung, körperliche Probleme, negative Beeinflussung bzw. Aufrechterhaltung psychischer Probleme (Angst, depressive Regulationsstörungen) und die Gefahr der Internetabhängigkeit beobachtet worden.

In einer eigenen Studie (Paulus et al 2021) zeigte sich, dass 16% der unter 5-jährigen Kinder ein Tablet in ihrem Zimmer hatten, auf dem sie vorwiegend Videos schauten (Kilic et al 2019). 1/3 der 5-14 Monate alten Kinder verwendeten Touchscreens (Cristia et al 2015), diese Frequenz nahm im 2. Lebensjahr auf 2/3 und später auf 90% zu. Die Nutzungsdauer betrug im Mittel 1/4h pro Tag bei 1-3a alten Kindern (Ahearne et al. 2015). Die meisten 3-4jährigen Kinder nutzten die Geräte ohne elterliche Hilfe, und 1/3 mehrere Medien gleichzeitig (Kabali et al 2015). Vermehrte Nutzung von Computern oder Internet bedingt vermehrte Verhaltens- und emotionale Störungen (Poulain et al 2018). Kinder mit ADHS benutzten vermehrt Computer und hatten ein höheres Risiko für Computerspielabhängigkeit, emotionale Dysregulation und Verhaltensprobleme (Paulus et al. 2021). Technoference, der Zusammenhang zwischen elterlicher und kindlicher Technologienutzung, elterlichem Stress und Verhaltensauffälligkeiten (McDaniel et al 2018, Lauricella 2015) ist evident. Auch Hintergrundfernsehen zeigt negative Effekte auf das kindliche Spielverhalten (Schmidt et al 2008).

Zusammenfassend ergeben sich klare Hinweise für die Bedeutung der Mediensozialisierung durch die Eltern und eine Beeinträchtigung der Kindheit durch die digitalen Medien.

Sonja Messner

Wie schütze ich meine/unsere Privatsphäre

Das Internet vergisst nichts, Hintergrundinformationen werden laufend gesammelt für Persönlichkeitsprofile, wobei viele Informationen aus ganz einfachen Beobachtungen (Bewegung, Kaufverhalten, Interessen usw.) gewonnen werden können. Diese Informationen werden dann an diverse Firmen verkauft, die diese Informationen für gezielte Werbung verwenden. In Österreich wird die Privatsphäre durch diverse Gesetze (DSGVO – Datenschutzgrundverordnung, das Strafgesetzbuch – Fortdauernde Belästigung im Wege einer Telekommunikation oder eines Computersystems, Recht

am eigenen Bild usw.) rechtlich geschützt. Organisationen wie Safer Internet (<https://www.saferinternet.at>), die Verbraucherschlichtungsstelle, Internet Ombudsstelle (<https://ombudsstelle.at>) helfen bei Problemen. Die Nutzung sozialer Netzwerke durch Jugendliche wird laufend aktualisiert und im Jugend-Internet-Monitor (<https://www.saferinternet.at/services/jugend-internet-monitor>) präsentiert.

Als wichtige Vorsichtsmaßnahmen für den Schutz der Privatsphäre gegen die missbräuchliche Datenverwendung sollten jeweils die Berechtigungen und Privatsphäre- und Konto-Einstellungen aktualisiert werden, nicht immer der Verwendung aller Cookies – Einstellungen zugestimmt werden und die akzeptierten Cookies auch regelmäßig „ausgemistet“ werden. Weitere Vorsichtsmaßnahmen sind die Verwendung alternativer Browser, regelmäßige Backups, die Regelung des „digitalen Nachlasses“ und die Erkenntnis, dass jeder Klick etwas von mir erzählt...



Foto: R.Püspök

Angeregte Pausengespräche

Peter Purgathofer

Die Ideale der IT-Industrie

Die Ursprünge der modernen Computer-Industrie liegen in den 60er Jahren und den friedens- und freiheitsdemokratischen Idealen der 68er-Jahre. Alles schien möglich, insbesondere die Überwindung der technischen, vorstellungsmäßigen und finanziellen Grenzen. Die Vorkämpfer und Vorbilder waren Ayn Rand (radikaler Individualismus), Hermann Hesse (Selbsterkenntnis), Marshall Mc Luhan („The medium is the message“), Josef Schumpeter („creative destruction“) und René Girard, („Mimesis“ / Gewalt).

Artificial Intelligence sollte die menschliche Arbeit erleichtern, den Hunger besiegen, und irdische Grenzen überwinden. 1969

4

wurde im ARPA¹ Network das Internet zunächst für das Militär erfunden und realisiert. Vinton G. Cerf sah das exponentiell wachsende Internet als großen und politisch unabhängigen Freiheitsraum.

Daraus leiten sich 6 Tendenzen ab, die einerseits die Ideale der Pioniere², andererseits die Realität und deren Veränderung im Sinn einer ökonomischen und konzeptionell bedingten „Anpassung“ repräsentieren:

1. The Cult of Disruption – „move fast and break things“
2. Failure = Good – “ever tried – ever failed – no matter - try again, fail again, fail better”³
3. Meritokratie – “nobody cares if you’re a dog” - plötzlich wird alles ein Computer
4. Technology is neutral - “Technology is neither good nor evil – but also not neutral” – “People not guns kill people”
5. Technological solutionism –komplexe Probleme können durch Reduktion auf technische Probleme gelöst werden
6. „Effective Altruism“ & „Longtermism“ – Verbesserung der langfristigen Zukunft: „mach so viel Geld wie möglich, um möglichst viel Gutes tun zu können“

Christian Popow

Freitag, 21.4.2023, Nachmittag

Digitalisierung und Entwicklung

Dieser Themenblock widmete sich der Frage, inwieweit die Digitalisierung auf die Gesundheit unserer Kinder einwirkt, und wie wir die Kinder in ihrer Mediennutzung unterstützen können, damit sie nicht in ihrer Entwicklung beeinträchtigt werden.

Kathrin Habermann

Auswirkungen digitaler Medien auf den Alltag von Kindern und Jugendlichen

In ihrem Vortrag erläuterte Kathrin Habermann die Faszination von Handys, Tablet und Co. Kinder beobachten, mit wieviel Engagement die Eltern mit den Handys interagierten, und bemerken, dass sich auf den Geräten schon mit kleinem Aufwand viel bewirken lässt. Beim analogen Spielen und Erforschen der Umwelt muss ungleich mehr

Zeit und Frustrationstoleranz aufgewendet werden, um etwas zu erreichen. Für den Umgang im Alltag wird die Vereinbarung von begrenzten Handyzeiten für Kinder UND Eltern empfohlen und die Bedeutung von „Langeweile“ für die Erholung hervorgehoben. Gerade die Gehirne von Kleinkindern sind von den digitalen Eindrücken oft massiv gefordert bzw. überfordert.



Foto R.Püspök

Caroline Roth-Ebner

Die Mediatisierung von Kindheit und deren Implikationen für die Medienerziehung

Frau Caroline Roth-Ebner forscht zu Mediennutzung und Medienerziehung. Sie zeigte die generelle Mediatisierung der Kindheit auf, welche nicht nur die Nutzung der digitalen Geräte umfasst, sondern die Adressierung von Kindern als KonsumentInnen über digitale Medien. Auf Seiten der Eltern bestünde eine ambivalente Haltung in der Medienerziehung, da diese einerseits als Mittel für Bildung und Information, andererseits als problematisch angesehen werden (Cybermobbing, medialer Overload, Fake-News, psychische Belastung durch ungeeignete Inhalte etc). Eltern sind oft überfordert mit der Medienerziehung und wünschen sich Vermittlung von Medienkompetenz durch pädagogische Einrichtungen. Das Ausmaß der Mediennutzung steht in einem umgekehrt proportionalen Verhältnis zum sozioökonomischen Status der Eltern. Je niedriger dieser ist, desto präsenter sind Spielekonsolen und digitale Geräte, je höher der Bildungsstatus der Eltern, desto eher werden Medien auch zur Wissensvermittlung eingesetzt. Laut der „8. OÖ Kinder-Medien-Studie 2022“ werden von Kindern unter 6 Jahren der persönliche Kontakt zu FreundInnen und Familie oder Spielen im Freien immer noch als beliebteste Freizeitaktivitäten genannt, Mediennutzung gewinnt aber in allen Altersgruppen an Stellenwert.

¹ US Advanced Research Projects Agency Network (1969), J.C.R Licklider, Bob Taylor & Larry Roberts; später Bob Kahn and Vinton G. Cerf

² A Declaration of the Independence of Cyberspace (John Barry Barlow, 1996)

³ Samuel Beckett: Worstward Ho!

5

Marion Hantinger

Medienkompetenz in Familien: die Bedeutung von „emotionaler Abwesenheit“ durch Mediennutzung in der frühen Eltern-Kind-Beziehung

Der Prozess der „Coregulation“, also der gegenseitigen Anpassung in der Interaktion durch Eltern und Kinder, würde durch ständig präsente digitale Geräte empfindlich gestört. Das führt bei den Kindern zu deutlichen Frustrationen im Sozialkontakt, zu einer unzureichenden Entwicklung sozialer Fähigkeiten und emotionaler Regulationskompetenzen. In der „Smart Baby Studie“, wird aktuell dieser Effekt auf die Bindungsentwicklung untersucht. Alle mit Familien befassten Institutionen und Professionen sollten deshalb aktiv Medienerziehung und -beratung betreiben. Viele Eltern von heute waren als erste Kindergeneration mit ständig zunehmendem Medieneinfluss groß geworden, haben oft für sich selbst noch keine Strategie zur passenden Mediennutzung gefunden und können diese deshalb auch nicht an ihre Kinder vermitteln. Für Kleinkinder bis 2 Jahren gelte aus entwicklungspsychologischer Sicht „High touch statt high tech“, und auch bis zum Schulalter sollten Medien nur gemeinsam mit altersadäquaten Inhalten genutzt werden.

Sonja Gobara

Erfahrungen aus Praxis und Ambulatorium

Gobara gibt Einblick in den Alltag im Ambulatorium. Sie berichtet von einer deutlich steigenden Zahl von Kindern mit gravierenden Auffälligkeiten in Interaktion, Sprachentwicklung und emotionaler Regulation, den sog. „Pseudoautisten“. Diese Kinder ähneln dem ersten Anschein nach Kindern mit einer ASS (Autismus-Spektrum-Störung), sind aber bei entsprechendem Beziehungsangebot im Unterschied zu Kindern mit tatsächlichem Autismus rasch in der Lage, ihr Verhalten zu adaptieren. Zusätzlich zur aufwändigen Differential-Diagnostik (ärztlich, psychologisch) stellt sich bei diesen Kindern aber die Frage, welche Art der Behandlung adäquat ist und unter welcher Diagnose diese Auffälligkeiten zu fassen sind. Gobara plädiert dafür, die Mediennutzung in Familien und Bildungseinrichtungen kritisch zu hinterfragen, den Einfluss nicht allein Konzernen zu überlassen und in Kampagnen oder durch Eltern-Workshops auf die Gefahren des zu frühen und zu intensiven Medienkonsums aufmerksam zu machen.

Umfassende Medienerziehung von Eltern und Kindern scheint angesichts der zunehmenden Entwicklungsstörungen durch zu frühen und zu intensiven Medienkonsum dringend erforderlich.

Irmgard Himmelbauer

An der anschließenden Podiumsdiskussion mit Publikumsbeteiligung nahmen unter der Leitung von Reinhold Kerbl die Referentinnen Anna Felnhöfer, Frank W. Paulus, Peter Purgathofer und als Gast Frau Rosemarie Felder-Puig von der Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) teil. Felder-Puig ist nationale Leiterin der Studie Health Behaviour in School-aged Children (HBSC) und Mitglied des Coordinating Committee der internationalen HBSC-Studie.



Foto: R.Püspök

Podiumsdiskussion 1, vlnr: Kerbl, Felder-Puig, Felnhöfer, Purgathofer, Paulus

Samstag, 22.4.2023, Vormittag

Digitale Zukunft – Chancen für eine gelungene Zukunft

Martin Fellacher

Wie Erwachsene ihre Kinder und Jugendlichen wachsam im Umgang mit digitalen Medien begleiten

Junge Menschen können oft ihr Online-Konsumverhalten nicht selbst regulieren. Sie brauchen die Präsenz und Unterstützung ihrer Bezugspersonen, ihrer Eltern, die klare Grenzen setzen können. Das Konzept der Neuen Autorität nach Haim Omer wirkt mit ihren 3 Stufen der Wachsamkeit der elterlichen Hilflosigkeit im Umgang mit dem Medienkonsum von Kindern und Jugendlichen entgegen. Martin Fellacher erklärt uns, dass wir uns von der

6

Illusion der Kontrolle lösen müssen, aber dass das Recht auf Privatsphäre nicht bedeutet, dass Eltern keinen Einblick in die Online-Präsenz ihrer Kinder haben dürfen. Die Wachsame Sorge ist in erster Linie eine Frage der Haltung.

Sylvia Dörfler

Digitale und analoge Unterstützungsangebote für Kinder und Jugendliche

Sylvia Dörfler hat uns mehrere hochspannende Projekte der internationalen Forschungsgruppe D.O.T. (Die Offene Tür, Karl Landsteiner Privatuni Krems) vorgestellt, die das Thema soziales Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen in den Mittelpunkt stellt. Aus Analysen, was in Beziehung mit Klassenkameraden und Freunden unterstützend wirkt und was zu Schwierigkeiten führt und wie die heutige Generation von Jugendlichen Technologien nutzt, entstand die Basis eines neuen theoretischen Modells. Auf dieser Grundlage entwickelt und evaluiert D.O.T. analoge und digitale Unterstützungsangebote für Schüler*innen und Lehrkräfte, z.B. digitale Lernspiele zur Stärkung der Klassengemeinschaft oder Emotionsregulation wie LINA, BrainZ, Ich und Wir und die kleinen Monster oder O.P.E.N. (Online Peer Encouragement Network), aber auch Buddy Systeme zwischen Schüler*innen.

Anna Felnhofer

Chancen virtueller Realitäten in der Therapie von Kindern und Jugendlichen

Anna Felnhofers Schwerpunkte ihrer wissenschaftlichen Arbeit sind Virtual Reality (VR) und die Anwendung von VR für therapeutische Zwecke. In dem von ihr gegründeten Labor (PedVR-Lab) erforscht sie die Nutzung von computergenerierter, multisensorischer Umgebung, die dem Patienten als Simulation über eine VR-Brille das Erleben von Präsenz ermöglicht und z.B. für die Behandlung von Angststörungen und Essstörungen und als Serious Games bei ADHS, Bio-Feedback und OP-Schmerzen als ein Werkzeug im Gesamtkonzept eingesetzt werden kann. Bei Anerkennung als therapeutisches Heilverfahren hätte die VR-Therapie ein großes Einsatzgebiet, das gerade für Kinder und Jugendliche einen hohen Motivationsfaktor und gute Chancen für einen Transfer in den Alltag mitbringt.

Susanna und Patrick Neueder

Psyducatd – Psychoedukative Verstehvideos für Kinder und Jugendliche

PSYDUCATED wurde als eine Webplattform eines engagierten jungen Teams vorgestellt, die in Zusammenarbeit mit Expert*innen aus dem Gesundheitswesen Verstehvideos für Kinder und Jugendliche bereitstellt. In Form von animierten Zeichentrickfilmen werden junge Menschen über ihre psychische und körperliche Gesundheit aufgeklärt. Im Gegensatz zu reinen Erklärvideos werden psychoedukative Inhalte in Geschichten verpackt, die Kinder und Jugendliche dazu anregen sollen, diese zu reflektieren und folglich ihre eigene Geschichte zu erzählen. Die Verstehvideos erleichtern Eltern, Pädagog*innen und Therapeut*innen den Gesprächseinstieg in sensible Themen und begleiten den Verstehprozess auf Augenhöhe.

Podiumsdiskussion

„Gelungene digitale Zukunft als Chance – eine Vision“ und Abschlussdiskussion für eine Resolution der Politischen Kindermedizin mit Publikumsbeteiligung:



Foto R.Püspök

Podiumsdiskussion 2, vlnr: Promussas, Kerbl, Neueder, Dörfler, Felnhofer, Fellacher

Die Podiumsdiskussion, die nahtlos in die Abschlussdiskussion für die Resolution überging, wurde sowohl mit vorbereiteten Kärtchen, die als Merktzettel für Kurz-Botschaften gedacht waren, als auch mit zahlreichen, teils hitzigen Wortmeldungen über das Saalmikrofon multidisziplinär von informativ über resignativ mit Galgenhumor bis hochpolitisch geführt und verlangte das volle Geschick und die langjährige Erfahrung unseres Moderators Reinhold Kerbl. Die persönliche Erfahrung der mehr als 90 Teilnehmer*innen stand dabei im Vordergrund und prägte die Sammlung der Forderungen für die Resolution.

*Christine Fröhlich
Irene Promussas*

Lobby4Kids Einsichten

Die Bildung brennt!



Foto © Anja Grundböck

Nicht nur für Kinder mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen kehrt das Thema Bildung immer wieder und ist derzeit auch extrem schwierig.

Bekannterweise setzt sich Lobby4kids seit nunmehr zwei Jahrzehnten für Inklusion ein, gemäß internationaler Definitionen, und orientiert an der UN-Konvention für Menschen mit Behinderungen Artikel 24. Seit der Pandemie hat sich die Lage aber eher verschlechtert als verbessert. Nicht nur in der Pflege, der Medizin, diversen Fachbereichen, auch in der Bildung herrscht ein eklatanter Personalmangel. Menschen haben in diversen Lockdowns sehr oft ihre Art zu leben und zu arbeiten hinterfragt und sind gar nicht selten darauf gekommen, dass sie so wie bisher nicht weitermachen möchten.

Das Wort händeringend ist mittlerweile in aller Munde. Viele politische Zuständige tun so, als ob Menschen inzwischen fauler, junge Generationen nur noch auf Work-Life-Balance aus und Berufstätige nicht mehr willig wären. Sowohl im Bildungsbereich, als auch in der Medizin ist die so genannte Babyboomer Generation aber noch gar nicht in Pension gegangen, das kommt demnächst noch dazu. Die Politik scheint wie gelähmt, statt sich rasche und effektive Strategien zu überlegen.

Bleiben wir bei der Bildung. Vollmundige Versprechen, wie, dass es im kommenden Schuljahr keine Ablehnungen beim 11. und 12. Schuljahr für Kinder mit Behinderungen geben wird, wurden bei einem gemeinsamen Termin mit Lobby4kids und „ichwillschule.at“ in den Mund genommen. Was als erfolgreicher Zwischenschritt medial gefeiert wurde, entpuppte sich schon sehr bald als Ding mit Haken: Die betroffenen Kinder

werden in Wien großflächig umverteilt, u.a. werden neue separierende Institutionen gefüllt. Kinder, die – meist nach einem langen Kampf – einen Schulplatz mit Nachmittagsbetreuung neben ihrem Wohnort haben, müssen plötzlich mit dem Fahrtendienst quer durch Wien gekarrt und zu Mittag wieder abgeholt werden, weil sich eine zusätzliche Nachmittagsbetreuung leider nicht mehr ausgeht.

Im Kindergarten schaut es nicht viel besser aus: Derzeit warten sage und schreibe allein in Wien 1000 (in Worten: tausend!!!) Kinder mit Behinderungen auf einen Kindergartenplatz. Außerdem werden sogar Kinder, die schon einen Platz hatten, wieder entlassen – einen entsprechenden Absatz kann man offiziell auf der Seite der Trägerorganisationen nachlesen. Was das für die Eltern, allen voran alleinerziehenden Müttern bedeutet, kann man sich vorstellen: Jobs wackeln, Beziehungen sehr oft auch, der Teufelskreis Armut droht. Ganz abgesehen vom Leid der Kinder, die FreundInnen verlieren, ihr soziales Umfeld und geliebte PädagogInnen, oder überhaupt erst gar nicht in den Genuss all dieser Beziehungen kommen.

Es wackeln die integrativen Mehrstufenklassen, es wackelt die verschränkte Ganztagsform in Wien. Die Gymnasien, deren Feind ich ganz sicher nicht bin, ziehen sich aus der inklusiven Verantwortung und überlassen die Hauptlast den Neuen Mittelschulen, die auch nicht das sind, was sie unter anderem sein sollten: eine weitere Möglichkeit, um eventuell in eine gymnasiale Oberstufe zu gehen, und nicht einfach eine umbenannte Hauptschule.

Dass über Kinder im Alter von 10 Jahren entschieden wird, wie es schulisch weitergeht und da schon die Separation für alle Kinder beginnt, ist ein weiteres Manko in unserer Bildungslandschaft. Diesem Anliegen widmet sich besonders die „Initiative Gemeinsame Bildung 2.0“.

Am 15. Juni wird es einen österreichweiten Aktionstag für Bildung geben. Lobby4kids ist bei der Wiener Gruppe dabei. Wir starten mit einem Picknick um 15 Uhr im Votivpark und ziehen um 17 Uhr mit einer Demo los. Wer auch immer interessiert ist an einer guten, qualitätsvollen und inklusiven Bildung unserer Kinder: kommt vorbei und macht mit!

Irene Promussas
Obfrau Lobby4Kids

Zur kinder- und jugendärztlichen Versorgung im nordöstlichen Weinviertel



Foto: zur Verfügung gestellt

Die Bevölkerung des nordöstlichen Weinviertels war bis Mitte 2022 von drei Fachärztinnen und einem Facharzt für Kinder- und Jugendheilkunde mit allen Kassen versorgt.

Im Herbst 2022 legte der Kinderarzt in Zistersdorf (15 km von Mistelbach, Einzugsgebiete überschneidend) seinen Vertrag mit allen Kassen aus gesundheitlichen Gründen zurück. Die Stelle wurde in Engelhartstetten (60 km südlich von Zistersdorf) nachbesetzt.

Mit Ende 2022 legte die einzige Kinder- und Jugendärztin mit allen Kassen in Mistelbach ihren Vertrag mit der Österreichischen Gesundheitskasse (ÖGK) zurück. Hauptgründe dafür waren ihre Arbeitsüberlastung und dass sie keine/n zweite/n Kinderärztin/Kinderarzt zur Mitarbeit finden konnte.

Ebenfalls Ende 2022 legten die Gänserndorfer Kinderärztinnen ihren Vertrag mit der ÖGK zurück. Die Einzugsgebiete von Mistelbach und Gänserndorf überschneiden sich ebenfalls.

Zudem ist von den vier Kassenplanstellen für eine Praktische Ärztin/einen Praktischen Arzt in Mistelbach eine Stelle seit Mitte 2020 nicht mehr besetzt.

Die Folge: im Krankheitsfall suchen die Familien die Ambulanz der Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde des hiesigen Krankenhauses auf. Die Kolleginnen und Kollegen dort müssen durch die oben dargestellte Situation nun eine deutlich größere Arbeitsbelastung haben. Außerdem ist nach dem Abgang der früheren Primärärztin und zweier Oberärzte im vergangenen Jahr die Personalsituation offenbar eng.

Die Kolleginnen und Kollegen im Spital sollen bekanntlich primär die stationären Patienten versorgen. Dadurch kommt es in der Ambulanz immer wieder zu längeren Wartezeiten, was teilweise zu aggressiv vorgebrachten Vorwürfen von Seiten wartender Eltern führt. Meine Anfrage an das Krankenhaus, wie die Abteilung das bewältigt und was die Landesgesundheitsagentur zur Abhilfe plant, wurde bisher nicht beantwortet.

Es ist verwunderlich, dass das Thema „Gesundheit“ im Koalitionsabkommen zwischen ÖVP und FPÖ in Niederösterreich nicht vorkommt. Auch eine Einsicht bei der ÖGK, dass diese Situation untragbar ist, scheint nicht zu bestehen. Der turnusmäßige derzeitige Obmann der ÖGK, Matthias Krenn (FPÖ), will, wie der Homepage der ÖGK zu entnehmen ist, *im ersten Halbjahr 2023 ... den erfolgreichen Weg fortführen. Die ÖGK soll als Garant für eine verlässliche und moderne solidarische Krankenversicherung stehen. Ein Schwerpunkt wird der Ausbau des niederschweligen Zugangs für alle Versicherten sein, dazu werden beispielsweise digitale Services weiterentwickelt. Außerdem soll der Ausbau der Primärversorgung in ganz Österreich forciert werden.*

Es fällt schwer, solche Worte angesichts der derzeitigen Situation, nicht als Verhöhnung zu empfinden.

Die Gesundheitskasse hat übrigens einen gesetzlichen Versorgungsauftrag. Sie kommt diesem „nur“ nicht nach. Bisher ohne Konsequenzen. Es ist traurig, wenn als Möglichkeit, die Kasse zur Erfüllung ihres Auftrags zu zwingen, nur eine Klage bleibt. Weder Bundes- noch Landespolitik scheinen offenbar daran interessiert, die Kasse dazu zu bewegen, ihren Auftrag zu erfüllen.

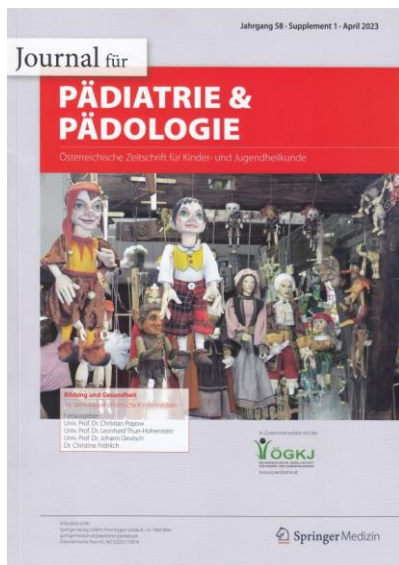
Skandalös ist auch, dass sich die verantwortlichen Politiker im Bund wie im Land nicht mit ÖGK und Ärztekammer zusammensetzen, um Abhilfe zu schaffen. Die Zwei-Klassen-Medizin kann jedenfalls nicht die Lösung sein.

Friedrich Brandstetter
Mistelbach

ehem. Leiter des Zentrums für Entwicklungs-
förderung Langobardenstraße
Mitglied der PKM

Empfehlungen, Termine

Tagungsband von der 14. JT der PKM



Anfang April ist der Tagungsband von unserer 14. Jahrestagung im November 2022 erschienen. Viele der hochqualitativen Beiträge sind frei zugänglich. Wenn Sie also nicht zu den AbonnentInnen von Pädiatrie und Pädologie zählen und das Supplement nicht schon erhalten haben, dann können sie mit dem Link unten einige der Referate und die Podiumsdiskussion nachlesen.

Link: [Pädiatrie & Pädologie | Volume 58, supplement issue 1 \(springer.com\)](https://www.springer.com/journal/13226)

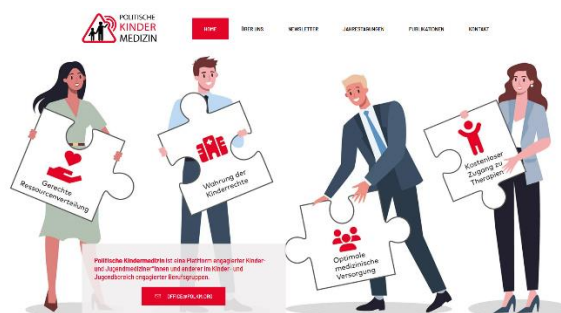


15. Juni 2023

Zahlreiche Initiativen, Organisationen und Einzelpersonen gehen für eine gemeinsame, inklusive Bildung und für bessere Aufwuchs-, Lern- und Arbeitsbedingungen im Bildungsbereich österreichweit auf die Straße. Die PKM unterstützt das Anliegen.

Weitere Informationen unter <https://aktion-bildung.at/>

Neue Homepage der PKM



Wir freuen uns, Ihnen ab ca. Anfang Juni unsere neue Homepage präsentieren zu können.

Neben einem ansprechenderen Erscheinungsbild geht es hauptsächlich um die Freundlichkeit in der Bedienung: eine schnelle Orientierung soll damit genauso möglich sein wie ein rasches Aufrufen von einzelnen Dateien aus den anwachsenden Inhalten durch übersichtliche Ordner mit klaren Verknüpfungen. Wir hoffen auf regen Besuch. Alles Weitere finden Sie demnächst auf

www.polkm.org

Impressum / Offenlegung (§§ 24,25 MedienG)
Medieninhaber und Herausgeber Verein Politische Kindermedizin, 3100 St. Pölten, Defreggerstr. 6/17
E-Mail: office@polkm.org
Homepage: www.polkm.org
Für Inhalt und Zusammenstellung verantwortlich:
Prim. Dr. Sonja Gobara, Prof. Dr. Reinhold Kerbl und Dr. Rudolf Püspök
Weitere Beiträge in Verantwortung der jeweiligen Autorinnen und Autoren.

Fotos: © Copyright ist bei den jeweiligen Fotos angegeben

Erklärung über die grundlegende Richtung im Sinne des § 25 Abs 4 MedienG:

Der Newsletter der Politischen Kindermedizin unterstützt die Umsetzung der statutarischen Vereinszwecke (<http://www.polkm.org/statuten.pdf>), insbesondere die Punkte

- Stärkung des Bewusstseins für die gesellschaftliche Verantwortung in der Kindermedizin und
- Aufzeigen und Veröffentlichen von Defiziten und deren Ursachen in der medizinischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen

Kontakt, Informationsaustausch oder Beendigung der Zusendung unter office@polkm.org

RESOLUTION der 15. Jahrestagung der Politischen Kindermedizin „Aufwachsen in einer digitalisierten Welt – von der Gefährdung zur Chance“

Vorstand der Politischen Kindermedizin und Tagungsteilnehmer*innen

Die 15. Jahrestagung der Politischen Kindermedizin befasste sich mit dem Thema „Digitalisierung und Gesundheit“. Dabei wurden Erkenntnisse der Mediensozialisation von früher Kindheit an, elterliche Einflüsse und Beeinflussungen durch die Industrie thematisiert. Der Schutz von Kindern und Jugendlichen vor schädigenden Folgewirkungen war dabei zentrales Anliegen. Dargestellt wurden aber auch die Chancen der digitalisierten Welt im Hinblick auf somatische und psychosoziale Entwicklung. In Übereinkunft zwischen Expert*innen und Tagungsteilnehmer*innen wurde abschließend folgende Resolution als Vorschlag/Forderung an politisch Verantwortliche erstellt:

1. Alle Kinder und Jugendliche müssen Zugang zu adäquater Information aus digitalen Medien haben.

Die Nutzung digitaler Medien führt bei adäquater Anwendung u.a. für Kinder mit Behinderungen zu einer erhöhten Teilhabe und Lebensqualität. Derartige Mediennutzung dient daher der Förderung der Kinder- und Jugendgesundheit und entspricht einer Forderung der UN-Kinderrechte¹

2. Eltern/Bezugspersonen (soweit datenschutzrechtlich zulässig) mit erhöhten psychosozialen Belastungen sollen erfasst und in ihrer Medienkompetenz unterstützt werden.²

In der Lebenswelt der Kinder sind digitale Medien omnipräsent, elterliche Kontrolle ist bisher höchst unterschiedlich und vielfach nicht qualifiziert. Systematische Erfassung und Behebung von Defiziten kann wesentlich zu adäquater Nutzung durch Kinder und Jugendliche beitragen. Ziel dabei ist deren „Medienmündigkeit“.

Beratung sollte für alle Eltern und deren Kinder (jeden Alters) niederschwellig, mehrsprachig und kostenlos verfügbar sein.^{3,5,6}

3. Fachkräfte im medizinisch-pädagogisch-psychologisch-sozialen Bereich müssen in interdisziplinärer Vernetzung ein Basiswissen und eine adäquate Haltung zu digitaler Bildschirmnutzung entwickeln können.⁷

Adäquate Betreuung und Anleitung von Kindern und Jugendlichen ist nur möglich, wenn die Betreuenden über ausreichende Kompetenz verfügen. Für technische Belange sollte eine Betreuung durch IT-Fachleute vorgesehen werden.

4. Für Kinder mit Entwicklungsstörungen (und teils erhöhtem und/oder inadäquatem Medienkonsum) sollen kostenfreie Angebote an Diagnostik und Therapien geschaffen und finanziert werden.⁸

Medienmissbrauch ist Risikofaktor für Entwicklungsverzögerungen und -störungen.

Therapieangebote müssen zeitnah, mit vermehrten Angeboten an Home-Treatment sowie Angeboten in Kindergarten und Schulen, mit sozialtherapeutischen Kindergruppen, paralleler Elternberatung und Eltern-Kind-Interaktionstherapie sowie weiteren vernetzten Angeboten bereitgestellt werden.

5. Steigerung der Qualität von Bildungsinstitutionen (auch) im Hinblick auf die Nutzung digitaler Medien

Digitale Medien haben im Ausbildungsbereich erhebliche Bedeutung erlangt, diese wird weiter zunehmen. Demgemäß müssen dort auch ausreichend Ressourcen und Kompetenzen vorhanden sein bzw. gefördert werden. Diese kann u.a. erreicht werden durch:

- Anpassung an die Diversität in den Gruppen/Klassen mit praxisnaher Ausbildung in inklusivem Unterricht⁹,
- Geänderte Personalschlüssel und damit kleinere Gruppen/Klassen¹⁰,
- Überarbeitung der Lehrpläne zugunsten von Lebenskompetenz steigernden Fächern,

- Verstärkter fächerübergreifender Unterricht,
- Ausbildung von Pädagog*innen zur Mediennutzung im Klassenzimmer¹¹ mit Beachtung einer wertschätzenden Haltung gegenüber der Lebensrealität von Kindern, Jugendlichen und Eltern,
- Ausbau technischer Ressourcen in Bildungseinrichtungen¹² mit begleitender Elternarbeit^{13, 14} bei der Bereitstellung digitaler Endgeräte,
- Flächendeckende Einführung von Anti-Mobbing-Programmen an Schulen mit Schwerpunkt Cybermobbing.
- Multiprofessionelle Gesundheits-Teams¹⁵ (z.B. Sozialarbeit, Medizin, School Nurses, Psychologie, Psychotherapie, Ergotherapie, Logopädie) flächendeckend in Kindergärten und Schulen

6. Chancengleichheit bei digitalen Angeboten

Digitale Medien können bei adäquater Anwendung entwicklungs-, bildungs- und gesundheitsfördernd sein. Diese Angebote sollen daher im Sinn der Chancengleichheit und –gerechtigkeit allen Kindern und Jugendlichen zur Verfügung stehen.

7. Strukturierte Datenerhebung über Mediennutzung und Empfehlungen zur altersgemäßen Nutzung

Die empfohlene Mediennutzungsdauer ist altersabhängig („Je jünger die Kinder, desto kürzer die Mediennutzungsdauer und umso eher von Eltern begleitet“), jedoch wissenschaftlich nur unvollständig abgesichert. Bessere und mehr Forschung ist daher anzustreben, daraus sollen sich in weiterer Folge evidenzbasierte Empfehlungen ableiten.

8. Information der Öffentlichkeit über potenzielle Schäden durch nicht adäquate Mediennutzung und Regularien für die Industrie

Das Suchtpotential von Spielen und die Schäden von unbegleitetem Medienkonsum im Kindes- und Jugendalter sind gut dokumentiert und wären durch breit gestreute Information teilweise vermeidbar. Die bestehenden Gefahren sollen daher vermehrt bekannt gemacht werden, u.a. bei Fachtagungen für medizinisches Personal, Pädagog*innen, Ärzt*innen, Politiker*innen. Die Verwendung von **Dark Patterns**¹⁷ soll international **untersagt** werden.

Von der **Gaming-Industrie** sollen Konzepte für Spiele mit klarem Ende und Möglichkeiten zum Ausstieg ohne Gewinnverluste (viertel- bis halbstündlich) eingefordert werden.

Aufbau, Alterseinstufungen und Konzepte von Spielen müssen kontrolliert werden; die Alterskennzeichnung „ohne Altersbeschränkung“ muss auf „ab 3 Jahren“ heraufgesetzt werden¹⁸.

Vorliegende Evidenz soll allgemein verständlich an die Öffentlichkeit weitergegeben werden (Zeitungen, Flyer, TV, Social Media, Info-Screens im öffentlichen Verkehr, Praxis-/Ambulanz-Wartezimmern u.a.)

9. Ausgewogenheit digitaler und NICHT-digitaler Beschäftigung in den Lebensräumen der Kinder und Jugendlichen

Bewegung, Spiel und Sport sind essenziell für gesunde Entwicklung und Gesunderhaltung. Sie müssen daher in ausreichendem Maß möglich sein und entsprechend gefördert werden.

Folgende Maßnahmen können dazu beitragen:

- Berücksichtigung im Rahmen der allgemeinen öffentlichen Raumplanung
- Vermehrte **Einbindung von Expert*innen in partizipativen Prozessen** (z.B. Kinder, Jugendliche und Eltern sind Erfahrungsexpert*innen, Berücksichtigung von Familien mit Migrationshintergrund¹⁶).
- **Videoclips** zu alltagstauglichen (Bewegungs-)Spielen

10. Zentrale politik- und industrieunabhängige (staatliche) Medienkompetenzstelle

Zentrale, transparente und evidenzbasierte Steuerung zur Koordination von Expert*innenwissen und politischen Entscheidungen.

Links:

¹ Diese Rechte sind angelegt im Artikel 17 der UN-Kinderrechtskonvention und in den Nachhaltigkeitszielen (SDGs) der UN von 2015 <https://unicef.at/fileadmin/media/Kinderrechte/crcqer.pdf>; Unicef Kinderrechte Startseite: <https://unicef.at/kinderrechte-oesterreich/kinderrechte/>

Artikel 17 der UN-Kinderrechtskonvention von 1989 - Österreichisches Komitee für Unicef 1962 - ist von der Überzeugung getragen, dass der positive Einfluss der Massenmedien auf Kinder größer ist als der schädliche und dass darum eine positive Fassung der Bestimmung vorzuziehen sei. Sie beschreibt aber auch die Verpflichtung der Vertragsstaaten, Kinder vor schädlichen Einflüssen in den Medien zu schützen.

<https://www.bundestkanzleramt.gv.at/themen/nachhaltige-entwicklung-agenda-2030.html> Umsetzung der Agenda 2030 in und durch Österreich 2020-2022 zur Umsetzung der 17 SDGs – Nachhaltigkeitsziele: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF), 2021 bis 2023

² <https://www.fruehehilfen.at/de/Fruehe-Hilfen/Was-sind-Fruehe-Hilfen.htm>

³ <https://www.gaimh.org/reader-veroeffentlichungen/positionspapier.html> Empfehlungen aus dem Positionspapier der GAIMH, Kap.6.2: Anerkennung und Finanzierung von qualifizierter Medienanamnese und Medienberatung als Primärprävention durch die zuständigen Kostenträger, wie Krankenkassen, kommunale Träger und andere.

⁴ <https://grosse-schuetzen-kleine.at/baerenburg/>

⁵ <https://www.saferinternet.at/services/video-elternratgeber-frag-barbara>

⁶ www.stadtmenschen.at und andere regionale Systeme

⁷ <https://www.gaimh.org/reader-veroeffentlichungen/positionspapier.html> Empfehlungen aus dem Positionspapier der GAIMH Digitale Medien und frühe Kindheit, Kap. 6.3: Alle in Begleitung, Beratung und Therapie tätigen Fachkräfte im Bereich der frühen Kindheit sollten sich mit dem Thema „Digitale Bildschirmmediennutzung in Familien mit Babys und Klein(st)kindern“ auseinandersetzen.

⁸ http://www.polkm.org/newsletter/newsletter_3518.pdf Püspök, R., Therapiedefizite jetzt „amtlich“: über 88.000 Kinder ohne Therapie, Newsletter Politische Kindermedizin 35-2018, 8-10 (2018)

⁹ <https://www.springermedizin.at/internationale-volksschulpaedagogik/25241662> design based learning, Beitrag Julia Fröhlich im Supplement-Band zur 14. Jahrestagung der PKM

¹⁰ <https://www.bmbwf.gv.at/Ministerium/Presse/20221201a.html> EU-Projekt Elementarpädagogik 2022-24

¹¹ <https://www.kinderhabenrechte.at/> Netzwerk Kinderrechte Österreich (unabhängiges Netzwerk von 51 Organisationen und Institutionen zur Förderung der Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Österreich) – National Coalition zur Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Österreich, Wien 2019; ERGÄNZENDER BERICHT zum 5. und 6. Bericht der Republik Österreich an die Vereinten Nationen gemäß Artikel 44, Absatz 1 b des Übereinkommens über die Rechte des Kindes. https://www.kinderhabenrechte.at/fileadmin/bilder/Bericht_DT.pdf S.19-20/60

D. Bürgerliche Rechte und Grundfreiheiten (Art. 7, 8, 13–17, 19 und 37 (a) UN-KRK); Schutz vor Gewalt im Internet / Medienkompetenz

¹² <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/zrp/dibi/dl.html> Umsetzung der Agenda. Die Bereitstellung von Internetzugang und digitalen Endgeräten leistet einen wichtigen Beitrag für den gleichberechtigten Zugang im Bildungssystem (SDG 4.5); <https://digitaleslernen.oead.at/de/>;

¹³ <https://digitaleslernen.oead.at/de/fuer-eltern/unterstuetzung-tipps>

¹⁴ <https://www.saferinternet.at/zielgruppen/eltern>

¹⁵ http://polkm.org/newsletter/newsletter_5021.pdf; Resolution der 14. Jahrestagung der PKM Punkt 4: Interdisziplinäre Gesundheitsteams

¹⁶ HIPPY-Programme:

Steiermark: <https://www.alphanova.at/kind-jugend-familie/hippy-hausbesuchsprogramm/>

Wien, NÖ, Tirol: <https://www.kids-more.at/angebote/hippy-bildungsprogramm/>

Hippy plus Wien: <https://www.beratungsgruppe.at/index.php?SID=28>

OÖ: <https://migrare.at/a/programm-hippy-oberoesterreich/>

Kärnten: <https://www.kath-kirche-kaernten.at/dioezese/detail/C2738/hippy1>

¹⁷ Dark Patterns sind manipulative Designs oder Prozesse, die Nutzer*innen einer Website oder App zu einer Handlung überreden sollen. Dark Patterns werden häufig verwendet, um an Ihre persönlichen Daten zu kommen oder Ihnen Abonnements und andere Verträge unterzujubeln.

¹⁸ <https://pegi.info/what-do-the-labels-mean> Alterskennzeichnung „ab 3 Jahren“ statt „ohne Altersbeschränkung“ ist bei der PEGI-Kennzeichnung bereits heute umgesetzt; die Pan European Game Information bietet Alterseinstufungen für Videospiele in 38 europäischen Ländern.